

# Exkursion nach Venedig (1. bis 5. November 2023)

*Bericht von Dominik Müller*

Anfang November 2023 begab sich eine Gruppe Studierender und Lehrstuhlmitarbeiter im Rahmen des Hauptseminars „Seemacht, Handelszentrum, multikultureller Hotspot? Die Republik Venedig in der Frühen Neuzeit“ unter der Leitung von Harriet Rudolph auf die Suche nach realexistierenden Spuren des Mythos Venedig. Für die Auseinandersetzung mit der Geschichte Venedigs in der Frühen Neuzeit waren die Exkursionsteilnehmer durch mehrere inhaltliche Vorbereitungssitzungen bestens gewappnet. Dabei wurden eigene Topoi über Venedig hinterfragt, die Verfassung und die sozialen Strukturen der Markusrepublik verinnerlicht sowie deren ökonomische und militärische Expansion seit dem Hochmittelalter nachvollzogen. Die besprochenen Schwerpunkte konnten nach der Ankunft in der Lagunenstadt an Ort und Stelle immer wieder vergegenwärtigt werden, so schon bei einem ersten Abendrundgang zur Pestkirche *Santa Maria della Salute* und dem ehemaligen Zollamt.

Die politische Verfasstheit der Republik, das Neben- und Miteinander unterschiedlicher politischer Gremien und der Anspruch des Dogen, den europäischen Fürsten gleichrangig zu sein, wurden am weltberühmten Markusplatz sichtbar. Dessen einzigartiges städtebauliches Ensemble spiegelt nicht nur die Geschichte Venedigs wider, sondern diente als bevorzugter Ort der Herrschaftsinszenierung nach innen und nach außen. Die reiche Gemäldeausstattung im Dogenpalast führte uns die zentrale Bedeutung der religiösen Herrschaftslegitimation für die Serenissima, erfolgreicher Seeschlachten gegen die Osmanen sowie der venezianischen Diplomatie, allesamt wichtige Bestandteile des Mythos Venedig, vor Augen. Die Verflechtung von christlichem Glauben und außenpolitischem Machtanspruch vertieften wir bei der Analyse bildlicher Darstellungen der Schlacht von Lepanto, dem frühneuzeitlichen Medienereignis schlechthin. Die neben dem Dogenpalast gelegene, mit ihren goldenen Mosaiken und zahlreichen, in die Architektur integrierten Spolien beeindruckende Dogenkirche San Marco verdeutlichte nicht nur den Herrschaftsanspruch Venedigs über das byzantinische Reich, sondern trat uns auch stellvertretend für die enge Verzahnung von Staat und Kirche, von Republik und Stadtheiligen entgegen. Die am Platz gelegene *Biblioteca Marciana* diente uns auch als Anlass, die Rolle Venedigs als Zentrum des Buchdrucks zu thematisieren.

Beim Besuch weiterer monumentaler und reich ausgestatteter Kirchenbauten, darunter die Hauptkirchen der miteinander konkurrierenden Bettelorden der Franziskaner und Dominikaner *Santa Maria Gloriosa dei Frari* und *Santi Giovanni e Paolo*, wurde die Bedeutung des Katholizismus in Venedig in Zeiten der Glaubensspaltung trotz machtpolitischem Gegensatz zum päpstlichen Kirchenstaat deutlich. In beiden Kirchen lässt sich die Geschichte der

venezianischen Malerei, aber auch der sich verändernden Grabmalkultur venezianischer Eliten anhand einer Vielzahl von (kunst-)historisch wichtigen Beispielen nachverfolgen. Die Besichtigung von Kirchen sowie repräsentativer Bruderschaftsbauten der im venezianischen Leben wichtigen *Scuole Grandi* bot darüber hinaus die Möglichkeit, sich intensiv mit venezianischen Künstlern wie Tizian oder Tintoretto zu beschäftigen. Bedeutende, zum Teil die Kunstgeschichte nachhaltig beeinflussende Werke wurden von uns gemeinsam betrachtet, entschlüsselt und gedeutet, darunter auch Verrocchios Reiterdenkmal des Colleoni vor *San Zanipolo* oder das Grabmal der Königin von Zypern Catarina Cornaro in *San Salvatore*. Das frühneuzeitliche Venedig galt auch als Zufluchtsort für jüdische Menschen, die im europaweiten Vergleich in der Lagune bessergestellt waren, wie wir im weit vom politischen Zentrum gelegenen Ghetto, das den inhaltlichen Abschlusspunkt der Exkursion bildete, erfahren konnten.

An Stationen wie dem *Mercato di Rialto* und dem zum Luxuskaufhaus umgebauten *Fondaco dei Tedeschi* spürten wir dem ökonomischen Aufstieg Venedigs zur einflussreichen Handelsmacht nach. Als europaweit in dieser Phase singulären Ausdruck der Etablierung der Serenissima als Seemacht mit expansiven Ambitionen konnten wir das eindrucksvolle Arsenal mit seiner repräsentativen Architektur am Landeingang wie auch für frühneuzeitliche Verhältnisse riesigen Produktionsstätten bestaunen. Die dort aktuell stattfindende 18. Architekturbiennale, die jeder auf eigene Faust erkunden konnte, schlug dabei die Brücke zu weiteren kulturgeschichtlichen Themen der Exkursion, wie der zentralen Rolle Venedigs für das Musik- und Theaterwesen im frühneuzeitlichen Europa. Dass Venedigs Geschichte nicht nur eine Geschichte des fortwährenden Aufstiegs war, begegnete uns immer wieder dann, wenn wir an unterschiedlichen Stationen von territorialen Verlusten der Seerepublik oder auch ihrem Ende unter Napoleon hörten. Zu sehen war in der inzwischen zum historischen Museum gewordenen Stadt Venedig, die sich im Verlauf ihrer über 1300jährigen Geschichte immer wieder neu erfand, davon auf den ersten Blick wenig, wenn man nicht in den Katzenjammer über den selbst mitverursachten *Overtourism* einstimmen möchte.

Das anregende und abwechslungsreiche Programm im Anfang November nicht überfüllten Venedig schuf dabei genug Gelegenheit, die Exzeptionalität der Stadt auch abseits touristischer Hotspots zu erkunden, die Vorzüge venezianischer Küche (und die Nachteile touristischer Massenspeisung) kennen zu lernen, weitere Museen und Kirchen nach individuellem Gusto aufzusuchen sowie den einen oder anderen *caffè* oder *aperitivo* mit den hier üblichen *Cicchetti* zu uns zu nehmen. Eine symptomatische Differenzenerfahrung für uns wie schon für die Menschen in der Frühen Neuzeit war die Fortbewegung durch Gehen oder Gondel- oder Schifffahren. Von der einzigartigen, beinahe an jedem Ort der Stadt spürbaren Synthese aus venezianischer Kultur und Geschichte sowie Politik und Herrschaftsrepräsentation nicht fasziniert und begeistert zu sein, war keine Option. Teile der

Gruppe sollen zwar im unterkunftsnahen *Corner Pub* zu abendlichen Stammgästen avanciert sein, sie tauchten aber immer rechtzeitig am nächsten Morgen zum Besichtigungsprogramm wieder auf. Die dichten Eindrücke der Exkursion ließen wir bei einem gemeinsamen Abendessen im Stadtteil Dorsoduro ausklingen und wir kamen trotz bahntechnischer Verzögerungen wohlbehalten kurz vor Mitternacht nach Regensburg zurück.

















